Nr. 54 · 14. März 1980

für uns alle

WERKZEITSCHRIFT DER DR.-ING. RUDOLF HELL GMBH · KIEL

Hell-Produkte in USA gefertigt

Was die Geschäftsleitung in der letzten Betriebsversammlung angekündigt hat, wird nun in die Tat umgesetzt: In USA ist eine neue Gesellschaft gegründet worden, die „Hell Graphic Systems, Incorporation, Hauppage, Long Island, N.Y." — wie sie offiziell heißt. Das Kapital dieser Gesellschaft wird von der Siemens Corporation gehalten, während die Hell GmbH die volle unternehmenspolitische Verantwortung trägt.

Diese neugegründete Firma — kurz HGS genannt — ist dabei, auf einem Gelände von 18.000 qm auf Long Island einen Fertigungsbetrieb mit 4.000 qm Nutzfläche zu errichten. Ein Architekt ist mit der Planung des Bauvorhabens beauftragt.

Geschäftsführer Ernst-Erich Marhencke ist Aufsichtsratsvorsitzender des HGS-Aufsichtsrats, zu dem als weiteres Mitglied unserer Geschäftsleitung auch Dr.-Ing. Klaus Wellendorf gehört.

Den Anlaß zu dieser Erweiterung der Hell-Produktion an einem weiteren Standort neben Kiel gaben — wie schon gemeldet — die steigenden Wachstumserwartungen unseres Unternehmens. In USA den zweiten Standort zu wählen, bot sich aus vielerlei, vor allem strategischen Gesichtspunkten an:

Die Vereinigten Staaten stellen den größten grafischen Markt der Welt dar. Sie sind gleichzeitig unser bedeutendster Einzelmarkt, der bisher sehr erfolgreich und intensiv von der HCM Graphic Systems, Inc., als Hell-Vertriebsgesellschaft bearbeitet wurde. Durch eine hinzukommende Fertigungsaktivität kann die Hell-Position insgesamt gestärkt werden.

Auch muß der sich tendenziell verändernden Dollarschwäche begegnet werden. Darüber hinaus wird es für unser Unternehmen in Zukunft eher möglich und leichter sein, die aus dem amerikanischen Markt kommenden technologischen Impulse und Entwicklungsanregungen sowie daraus entstehende Techniken aufzunehmen und in die Produktlinien zu integrieren.

In dem neuen Fertigungsbetrieb auf Long Island soll zunächst die Montage von Chromagraph-299-Scannern erfolgen. Es ist geplant, die Fertigung schrittweise zu erweitern und gleichzeitig die Voraussetzung zu schaffen für die Fertigung anderer Produkte, vorwiegend mit hohen US-Zukäufen wie elektronischen Baugruppen und Teilen.

Es wird in Betracht gezogen, mittelfristig nicht nur die USA, sondern neben dem südamerikanischen auch den japanischen Markt von Long Island aus zu versorgen, was angesichts einer langfristig immer mehr zuungunsten der DM sich verändernden Dollar-/Yen-Parität von besonderer Bedeutung sein dürfte.

Für unsere Mitarbeiter hier in Kiel muß betont werden, daß die Neugründung eines Fertigungsbetriebes in USA vor allem eine Steigerung unserer Lieferfähigkeit bewirken soll, denn nur dadurch können wir weiterhin auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig bleiben. Schließlich wird der erwartete Geschäftszuwachs dem gesamten Unternehmen, also auch uns Kielern, zugute kommen.

Bildreihe unten: Großen Zuspruch findet das moderne Betriebsrestaurant, das nach umfangreichen Um- und Einbauten termingerecht am 3. März im Werk Dietrichsdorf eröffnet wurde.

(Lesen Sie dazu Seite 2-4)

HELL

Hell Verein / www.hell-kiel.de

In Werk I schmeckt's jetzt noch besser

EUREST-Betriebsrestaurant in Dietrichsdorf eröffnet

„Wer gut arbeitet, soll auch gut essen", heißt es auf den kleinen Kärtchen, die seit dem 3. März die Tische unseres neuen Betriebsrestaurants im Werk I zieren. „Gut essen, heißt nicht viel essen, sondern gesund, abwechslungsreich und vitaminhaltig", sagte Geschäftsführer Marhencke bei der Eröffnung des EUREST-Betriebsrestaurants. Er betonte, genau dieses Motiv sei der eigentliche Grund, warum sich die Geschäftsleitung zu der großen Investition eines EUREST-Betriebes entschlossen hätte. Es sei hier kein Luxus-Restaurant entstanden, wohl aber ein modernes Betriebsrestaurant, das mit einem flexiblen und reichhaltigen Speisenangebot „im Sinne des gesamten sozialen Rahmens eines Industrieunternehmens seinen Mitarbeitern Stärkung und Motivation bieten soll". Er hoffe, so Marhencke weiter, daß diese Neueinrichtung mehr Befürworter als Kritiker finden möge, damit recht bald als zweite und dritte Phase dieses Vorhabens ein ebensolches Betriebsrestaurant in den Werken Gaarden und Suchsdorf eingerichtet werden kann.

Dank an alle Beteiligten und Helfer

Dem Architekturbüro Schnittger, das den gesamten Aus- und Umbau geplant und durchgeführt hat, der Firma EUREST sowie allen Helfern und beteiligten Hell-Mitarbeitern dankte Geschäftsführer Marhencke bei der Eröffnung sehr herzlich und gratulierte der EUREST GmbH mit einem schönen Blumenstrauß. Ihr Geschäftsführer Rietsch überreichte Marhencke auch ein Geschenk: „Die Freud des Essens", das auf der Frankfurter Buchmesse prämiierte kulturgeschichtliche Lesebuch.

56 EUREST-Betriebe in der Bundesrepublik

Die 56 EUREST-Betriebsrestaurants beschäftigen insgesamt 800 Mitarbeiter. 30.000 Essen werden in diesen Betrieben zur Zeit täglich ausgegeben. In Norddeutschland gibt es nur noch ein EUREST-Betriebsrestaurant: in Brunsbüttel bei Bayer. Im Kieler Raum sind wir also die Nummer eins.

Wie EUREST-Geschäftsführer Rietsch uns mitteilte, werden im Siemens-Bereich zur Zeit über 4.000 Beschäftigte in vier EUREST-Betrieben verköstigt: in München, Berlin, Bensheim und wir hier in Kiel. In München ist ein zweiter Betrieb im Bau, 1981 wird er eröffnet.

900 Essen kann EUREST im Werk Dietrichsdorf täglich kochen. Rund 600 Portionen wurden in den ersten Tagen konsumiert, was bereits einem beachtlichen Anstieg gegenüber früher entspricht.

Aller Anfang ist schwer

Trotz langer Schlangen und unerwarteter Zeitverzögerungen in den ersten Tagen war das allgemeine Echo absolut positiv. Die Tatsache, daß man aus einem vielfältigen Angebot wählen und sich das Menü sogar nach Joule-Berechnung zusammenstellen kann, hat große Zustimmung gefunden. Die gute Qualität des Essens wurde von allen sehr gelobt. Darum erstaunt es auch nicht, daß eine vorübergehende Reduzierung des Angebots, um die Anlaufschwierigkeiten in den Griff zu bekommen, mit allgemeinem Verständnis hingenommen wurde. Neue Technik einzuführen — und letzlich handelt es sich auch hier um die Einführung von neuer Technik — ist schon immer schwer gewesen. Da wir im Hause Hell davon leben, daß es mutige Menschen gibt, die es wagen, neue Technik anzuschaffen und einzuführen, dürften diese Anlaufschwierigkeiten von unsereins wohlwollend einkalkuliert und mit Humor übergangen werden. (ka)

Eröffnet wurde das neue Betriebsrestaurant am 3. März um 11.40 Uhr in einem kleinen Kreis. Unsere Geschäftsführer Marhencke und Dr. Fuchs gehörten dazu, ebenso Personalchef Krüger und die zuständigen Betriebsrats-Mitglieder sowie einige an dem Objekt direkt beteiligte Mitarbeiter, vor allem aber der neue EUREST-Betriebsleiter Rudolf Nowak und andere Vertreter der EUREST GmbH. Auch Architekt Schnittger und Bauleiter Rathjen, als Gestalter und Ausführende des gesamten Um- und Einbaus, waren anwesend.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Rudolf Nowak (39)
ist der EUREST-Betriebsleiter in unserem Hause. Der gebürtige Hamburger ist gelernter Koch und Kellner, Küchenmeister dazu und hat die Hamburger Hotelfachschule besucht.

Dieses ist die „neue" EUREST-CREW: Uwe Morgenstern ist jetzt Küchenleiter. Zwei Köche und eine Beiköchin — Gerda Wendtland — stehen ihm zur Seite. Ebenso fünf Küchenhilfen, zwei Kassiererinnen, zwei Serviererinnen und zwei Cafeteria-Verkäuferinnen. Dieses war der Personalstand zum Zeitpunkt der Eröffnung. Die früheren Hell-Mitarbeiter der ehemaligen Werksküche wurden bis auf zwei von der EUREST GmbH übernommen, konnten aber ihre bei Hell erworbenen Rechte behalten.

Sichtlich erfreut über ihr erstes Essen im neuen Betriebsrestaurant ist unsere Auszubildende Claudia Vollerthun. Es macht auch wirklich Spaß, aus dem reichhaltigen EUREST-Speisenangebot nach Lust und Laune zu wählen. Entscheiden muß man sich allerdings schnell, damit auch der nächste nicht warten muß.

Für die Einrichtung der neuen Betriebsküche wurde eine halbe Million investiert. Man hat sich dabei der modernsten Küchentechnik bedient: Großdruckkessel, Kippbratpfannen, Überdruckkochgeräte, Convectomaten, Kühl- und Tiefkühlraum gehören dazu. Auch die Sozialräume für das Personal sind bestens ausgestattet. Berufskleidung wird außerdem gestellt.

Mit einer weiteren halben Million ist unsere alte Kantine komplett neugestaltet worden. Die neuen Vierer-Tische haben sich etwas verspätet, die kommen also noch. 220 Sitzplätze faßt der Nichtraucherbereich, 60 sind in der Cafeteria, wo auch geraucht werden darf, und weitere 60 Stehplätze sind außerdem vorgesehen. Erfreulicherweise ist auch nettes Porzellan-Geschirr und normales Besteck angeschafft worden.

Schwanengesang

Ach, wie war es doch vordem
mit Küchenfeen so bequem.
Man setzte sich auf seine Bank,
gedeckt war alles, blitzeblank.

Der Teller war noch Porzellan,
das Glas noch Glas und nicht profan.
Die vollen Schüsseln schwebten ein,
der Kaffee später hinterdrein.

Den Nachbarn kannt' man jahrelang,
manch Thema lebte wochenlang,
und vieles hat man so gehört,
was offiziell noch ungeklärt.

Auch gab es manche Runde Kuchen,
der feste Kreis hat ihn verputzt,
nach Gründen braucht' man nie zu suchen,
notfalls wurd' einer ausgeguckt.

Jetzt muß man stehen, wählen, laden,
mit bunter Last zur Kasse traben,
den Ausweis zücken und dann weiter
'nem freien Platz zu, und so weiter.

Abräumen heißt das nächste Trimmen,
zum Kaffee-Tresen und erneut zur Kasse.
Wo ist jetzt hier ein Platz zum Sinnen,
der Trank soll doch Entspannung bringen.

Und wenn Du wieder abgeräumt,
im Strom der vielen, die da tragen,
denk' dran, die alte Zeit ist ausgeträumt,
auch Du mußt Zukunft einfach wagen.

(sst)

Endlich, endlich ...

Endlich, endlich ist es soweit:
Wir haben sie, die moderne Küche,
Die unsere hungrigen Mägen erfreut.
Weg sind die degoutierenden Gerüche.

Vor kurzem mußten wir uns noch begnügen
Mit sterilem Essen aus Aluminium,
Suchten vergeblich die Sinne zu betrügen--
Meist blieb zum Schlusse ein knurrendes Vacuum.

Jetzt wählt man freudig an dem blanken Tresen
Unter der großen Vielfalt der Speisen,
Von bester Qualität und höchst erlesen,
Wie auf den schönsten Urlaubsreisen.

Frei zur eigenen, ungezwungenen Wahl
Steht auch der Platz fürs lukull'sche Mahl;
Vergrößert von selbst der Bekannten Zahl,
Die Konversation bei Tisch wird niemals schal.

Endlich, endlich ist es soweit:
Würdig unserer Produktion
Entstand die schönste Küche weit und breit;
Vergangen die antiquierte Kantinensolution.

Daß jede Geburt schwierig und mit Wehen verbunden,
Ist wohl nur dem nicht klar,
— Verzeiht, das sage ich offen und unumwunden —
Der selbst nie Geburtshelfer war.

In wenigen Wochen schon, das weiß ein jeder,
Glätten sich des Neugeborenen Falten.
Dann träumen auch Herr und Frau Bieder
Nicht mehr von den Zöpfen, den alten.

(Epilog: „De gustibus non est disputandum"--
-- quod esset demonstrandum) (ra)

Vertrauensleute bleiben auf dem laufenden

Der Geschäftsstellenleiter der GEK, Gert Struckmeyer (stehend), eröffnet die Schulung. Links neben ihm Hans Piper von der GEK, rechts Erich Tenbruck, Vorstandsmitglied der Selbstverwaltung der GEK und Referent.

Die Vertrauensleute der GEK (Schwäbisch Gmünder Ersatzkasse) von den Firmen Honeywell, Hagenuk und Hell nahmen jetzt an einer Schulungsveranstaltung teil, um sich für ihr Amt in den Betrieben weiterzubilden. Christian Sütel als Vertrauensmann der Firma berichtet darüber:
Die GEK ist die größte Arbeiter-Ersatzkasse für alle, die Metall- und artverwandte Berufe ausüben. Sie betreut heute rund 236.400 Mitglieder im Bundesgebiet, das entspricht mit den Familienangehörigen rund 500.000 Versicherten. In Schleswig-Holstein hat sie 9.177 Mitglieder, von denen 587 bei Hell arbeiten.
Die Schwäbisch Gmünder Ersatzkasse ist 102 Jahre alt und wurde als Hilfskasse für Gold- und Silberschmiede gegründet. Als gewerkschaftlich-genossenschaftliche Einrichtung wurde sie von Anfang an von den Mitgliedern selbst verwaltet. In den sechziger Jahren war die GEK die erste Krankenkasse, die kein Abstempeln von ärztlich verordneten Rezepten durch die Kasse verlangte. Kosten für Heil- und Hilfsmittel werden voll übernommen.
Eine der neueren Leistungen ist der Beitrag zur Rehabilitation, zum Beispiel nach einem Herzinfarkt. Trotz überdurchschnittlicher Leistungen ist der Beitragssatz mit 10,2 Prozent niedriger als bei vielen anderen Kassen. Die GEK meint dazu: Natürlich auch, weil der Mitgliederkreis „kostengünstiger" zusammengesetzt ist.
Schwerpunkt der GEK ist: Weg vom reinen Reparaturbetrieb, hin zur Vorsorge. Denn es ist billiger, den Krankheiten vorzubeugen oder sie in der Anfangsphase zu heilen, als Spätfolgen oder verschleppte Krankheiten zu kurieren. Mißbrauch von den vielen Möglichkeiten, die die Kasse bietet, kommt kaum vor; denn wer weiß, daß er alles bekommt, was er braucht, hat keinen Anreiz, „auf Vorrat" nicht Notwendiges von der Kasse zu schnorren.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Über die Produkte und den Ausbau im Werk Suchsdorf informierte sich Wirtschaftsminister Dr. Jürgen Westphal — hier in der Fertigung mit Ursula Hähnel. Bei einem Rundgang mit der Geschäftsführung und dem Betriebsrat sah sich der Minister auch das erfolgreichste Gerät, den Chromagraphen, an.

Hans-Jürgen Krüger neuer HAF-Geschäftsführer

Neuer Geschäftsführer der Hell-Altersfürsorge GmbH (HAF) wurde durch Gesellschafterbeschluß vom 31. Januar unser Personalchef Hans-Jürgen Krüger. Er übernahm das Amt von Günter Stock, der bekanntlich Geschäftsführer der Color Metal AG, Zürich, geworden ist.
Was ist die HAF und welchen Personenkreis betreut sie? Herr Krüger gab uns darüber Auskunft:
Die HAF ist eine nur durch Firmenleistungen gespeiste Unterstützungskasse mit einem Kassenvermögen von 3,5 Millionen DM. Die Dr. Hell GmbH ist die alleinige Gesellschafterin der HAF; außerdem verfügt sie als weiteres Organ noch über einen sogenannten Verwaltungsausschuß, der die laufenden Geschäfte abwickelt, auf die Einhaltung der Richtlinien achtet und bei der Verwaltung der Beträge, die der Gesellschaft zufließen, beratend mitwirkt.
Die HAF ist also keine Pensionskasse, sondern eine mit einem Sondervermögen ausgestattete Einrichtung, die einmalige oder laufende Leistungen gewährt. Die Finanzierung erfolgt durch die Hell GmbH, ohne daß die Mitarbeiter zu Beiträgen herangezogen werden können.
Betreut werden ehemalige Mitarbeiter des Tarifkreises der Hell GmbH, deren Mitarbeiter gemäß § 2 Abs. 4 des Gesellschaftsvertrages in die Betreuung einbezogen werden; ebenso die Hinterbliebenen dieses Personenkreises. Das sind zur Zeit 106 ehemalige männliche, 56 weibliche Mitarbeiter, 31 Witwen und 1 Waise. In Sonderfällen werden außerdem Beihilfen in wirtschaftlichen Notlagen geleistet.
Ein Mitbestimmungsrecht bei der Verwaltung dieser sozialen Einrichtung hat der Betriebsrat. Dem Verwaltungsausschuß gehören zwei Betriebsräte, zur Zeit die Herren Wulf und Sütel, an, die mit darauf achten, daß alle Leistungsempfänger gleichmäßig behandelt werden.

Ehrenvolle Auszeichnungen

Krüger zum Arbeitsrichter ernannt

Auf Vorschlag des Bundes der Arbeitgeber in Schleswig-Holstein wurde unser Personalchef Hans-Jürgen Krüger durch den Sozialminister zum Arbeitsrichter für die Dauer von vier Jahren ernannt. Er kann durch diese Ernennung dazu beitragen, die Rechtssprechung des Arbeitsgerichtes möglichst praxisnah zu gestalten.

Wulff von IHK ausgezeichnet

Für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Berufsausbildung wurde Helmut Wulff, Personalabteilung, mit der Kammerehrenplakette ausgezeichnet. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, Konsul Max Jenne, überreichte sie ihm im Rahmen einer Feierstunde.

Azubis im Stadtparlament

Unsere gewerblichen Lehrlinge des ersten Lehrjahres hatten — wie bisher jedes Jahr — die Möglichkeit, an der Sitzung des Stadtparlaments teilzunehmen.
Nach einer Einführung in die Arbeit des Stadtparlaments und einer eingehenden Beschreibung der Aufgaben des Magistrats und seiner Amtsträger durch den ersten stellvertretenden Stadtpräsidenten, Herrn Schmidt-Brodersen, gab es bei Kaffee und Kuchen Gelegenheit, Fragen an die Vertreter der Parteien zu stellen. Leider wurde diesmal nur spärlich davon Gebrauch gemacht.
Bei der folgenden Sitzung des Parlaments war besonders die Bürgerfragestunde interessant. So fragten zum Beispiel besorgte Eltern nach einer zweiten Gesamtschule; und ein ehemaliger Ratsherr stand als Bürger vor seinen ehemaligen Kollegen und meinte lächelnd: „Ja, so geht's nun mal, heute hier, gestern da".
Ansonsten ging alles ziemlich rasch über die Bühne. Der Stadtpräsident verwies zumeist auf die Vorlagen — es wurde abgestimmt.
Wenn es auch schnell ging, einen guten Überblick über die Arbeit des Hauses konnten unsere Azubis doch gewinnen. Bebauungspläne, Energieeinsparung, besondere Fördermaßnahmen für Schulkinder, Fußgängerzonen, Personalausgaben für das Rechnungsjahr 1979 und vieles andere mehr standen auf dem Programm. (wu)

Gesellenprüfung mit „sehr gut"

Unser Jung-Facharbeiter Frank Glowienka bestand seine Gesellenprüfung als Informationselektroniker mit „sehr gut". Aus diesem Anlaß wurde er im Rahmen einer Feierstunde in der Industrie- und Handelskammer zu Kiel mit einer Buchprämie bedacht.

Zwei Drittel mit abgeschlossener Berufsausbildung

Zwei Drittel der 26 Millionen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das ergab eine Erhebung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden.
Im einzelnen stellt sich der Ausbildungsstand wie folgt dar:

- 53,4 Prozent haben eine Lehr-/Anlernausbildung oder einen gleichwertigen Berufsschulabschluß.
- 6,4 Prozent verfügen über einen Fachschulabschluß einschließlich Meister- und Technikerausbildung.
- 2,3 Prozent können ein Fachhochschulexamen
- und 5,3 Prozent ein Hochschulexamen einschließlich Lehrerausbildung aufweisen.

32,5 Prozent der Befragten hatten keinen beruflichen Ausbildungsabschluß dieser Art oder keine Angaben darüber gemacht.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Eine geniale Idee

„Bitte lieber Herr Kollege, verraten Sie micht nicht!", flüsterte der ältere Herr heiser, schluckte und hob beschwörend die Hände. Sie zitterten. Ich konnte den Kloß in seinem Hals fast körperlich spüren. Seine Augen starrten mich angstvoll an, traten fast aus seinem totenblassen, hohlwangigen Gesicht.
Als ich mich durch die engen Regalreihen im Keller von Werk XXVI gezwängt hatte, um einen Rechnungsbeleg für die Finanzprüfung zu finden, stand er plötzlich vor mir.
„Stellen Sie sich vor, ich hab's geschafft! Gerade eben, nach sieben Monaten!!" sprudelte er hervor.
„Kommen Sie, ich will Ihnen meinen neuen Arbeitsplatz zeigen!"
Da war er tatsächlich. Direkt hinter der vorletzten Reihe: ein freier Raum von sagenhaften zwei Quadratmetern. Unglaublich! Mir wurde schwindelig.
„Mann, da haben Sie ja Glück!" —
„Ja, die Personalabteilung hatte mir noch einen Monat eingeräumt, um einen Platz zu finden. Sonst müßten sie mich entlassen trotz meiner bevorstehenden Pension."
Er wurde wieder ängstlich: „Aber bitte, bitte, sagen Sie nichts den anderen. Ich fürchte, sie werden ihn mir wegnehmen."
Voller Mitgefühl blickte ich in sein angstverzerrtes Gesicht. Wie ein superschneller Slapstickfilm spulte sich die Erinnerung an die vergangenen, unheilvollen Arbeitsjahre in meinem Gehirn ab:
Ende der 70er Jahre hatte alles ganz harmlos angefangen. Die Firma explodierte förmlich. Umsatz! AE! Gewinn! Und so begann man auch zu bauen, um Kapazität zu schaffen.
Doch es kam ganz anders.

Nach Fertigstellung der ersten Bauten spürte man, daß irgend etwas nicht stimmte, irgend etwas gegen die Naturgesetze arbeitete. Plötzlich bildeten sich zwei Lager unter den Mitarbeitern, besser gesagt 'Kasten': die einen fröhlich, ausgelassen, scheinbar sorgenfrei — sie zogen um; die anderen düster, bedrückt und mit unstetem Blick — sie blieben in ihren alten Räumlichkeiten. Kleine Intrigen kamen auf. Raumtauschgeschäfte wurden betrieben wie in den alten Zigarettenschwarzmarktzeiten nach dem Kriege.

Je mehr man in den Jahren jedoch baute und baute, desto weniger Raum schien zur Verfügung zu stehen. Dies galt nicht nur für die in ihren alten Räumen gebliebenen Kollegen, nein, auch die Mitarbeiter, die die neu geschaffenen Kapazitäten füllten, konnten sich nur kurze Zeit ihrer großzügigen Flächen erfreuen. Schon bald hatten auch sie schaurige Platznöte. Ob es nun die Kollegen in den Labors, Fertigungswerkstätten, Lägern oder Büroräumen anging, alle waren von diesem Phänomen gleich betroffen. Mit laienhaften Lösungsansätzen in den ersten Jahren war der Sache nicht beizukommen: als die mit Schreibtischen, Aktenschränken und Sekretärinnen vollgepfropften Flure ein Durchkommen fast unmöglich machten, rückte ein Flurarbeitsverbot des Gewerbeaufsichtsamtes das Platzproblem wieder in den Vordergrund. Die Flure wurden wieder leer. Um so schlimmer eskalierte der Quadratmetermangel in den Arbeitsräumen. Die Mitarbeiter hatten zunächst viele eigene, phantasievolle Ideen: Hängematten, Zwischenböden, Teppicharbeitsplätze. Als die ersten Kundenbeschwerden eintrafen, in denen man sich über Besucherplatzangebote auf den Schenkeln der Vertriebsleute entrüstete, wurde es offensichtlich, daß das Problem wuchs, rasant wuchs, und dies nahezu mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der die Neubauten aus dem Boden gestampft wurden. Unsere „Eggheads" konstatierten, daß dies ein bestaunenswertes Geheimnis außerhalb jeglicher physikalischen Gesetzgebung sei. Die Geschäftsleitung setzte zunächst hoffnungsvoll auf Verbesserungsvorschlagsaktionen, Wettbewerbe mit großen Prämien, ja man dachte schon an Ordensverleihungen im großen Stil an alle Mitarbeiter, die rettende Ideen bringen würden. Doch all' diese begrüßenswerten Versuche fruchteten nichts. Das Chaos nahm seinen Lauf.
Nachdem die Unternehmensberater sich fluchtartig und ohne eine Rechnung zu hinterlassen durch das Angestelltenknäuel zum Ausgang drängten, war es endgültig klar, daß diese außergewöhnliche Belastung der täglichen Arbeit außergewöhnlicher Lösungsmethoden bedurfte. Leider scheiterten auch alle herbeigerufenen Astronomen und Astrologen. Sogar der berühmte Parapsychologe Prof. Bender und Erich von Däniken gaben nach drei Wochen auf. Selbst ein Computergroßversuch wurde ergebnislos abgebrochen: während einer Betriebsversammlung sollte das einjährige maschinelle Brainstorming vorgestellt werden. Auf dem überdimensionalen Bildschirm erschien merkwürdigerweise nur ein einziges Wort: „T I L T".
Nach den ersten frühmorgendlichen Pistolenduellen der Abteilungsleiter um strittige Arbeitsplätze griff die Landesregierung mit Gesetzen und Verordnungen ein. Vor drei Wochen wurden erstmals Quadratmeter-Marken an die Mitarbeiter ausgegeben.
— Die Wirklichkeit hatte mich plötzlich wieder. Ich verließ den Keller und den älteren Mitarbeiter, der überglücklich und mit Freudentränen in den Augen eine Lieferkiste als Schreibunterlage zwischen die Kellerwand und die Archivreihe klemmte.
Auf dem Flur der Personalabteilung, Ecke Wilhelmstraße, stand ich plötzlich einer unüberschaubaren, fröhlichen, übermütigen Menge gegenüber. Alles lachte, redete wild durcheinander. Sektkorken knallten. Von allen Seiten wurde mir immer wieder die Geschichte erzählt, wie ein Auszubildender plötzlich den zündenden Funken hatte, der unserem jahrelangen Schicksal die Wende bringen sollte: der Personalleiter stürzte überglücklich auf mich zu:
„Haben Sie schon gehört? Und so einfach! Genial einfach eben!"
„Ich verstehe nicht!"
„Na, übernatürliches Problem — übernatürliche Lösung!"
„Wie, Sie meinen doch nicht...."
„Ja, genau! Umkehrung des Phänomens. Bisher hatten wir durch mehr Bauten weniger Raum für den einzelnen. Wir stellten diese Kausalität einfach auf den Kopf!! Toll, was!? Jaaa, unsere Azubis!"

Morgen soll mit dem Abbruch des Geschoßbaus begonnen werden.

Rudolf Angeli

Der Wurm in der Großanlage

Chromaback DCB 2000 in „für uns alle" Nr. 53 veranlaßt mich zu einem Leserbrief.

Hat man bei HELL auch diesmal wieder die doch zahlenmäßig viel größere Gruppe von Kleinkunden vergessen? Man kann doch nicht jeden Haushalt mit EUREST gleichsetzen! Mir scheint, daß der Wurm, den der Vogel in der Zeichnung noch im Schnabel hält, mittlerweile schon mitten in dieser Großanlage ist. Im übrigen habe ich festgestellt, daß auch dieses Projekt viel zu früh auf den Markt kommt. Im Ersatzteillager sind zur Zeit weder Kuchenrollen noch Sahnespritzdüsen vorhanden. Für Kurzgebratenes laufen die Programme noch viel zu langsam. Weniger Entwicklungsrisiko und ein größeres Kundenecho wäre wohl durch ein ausbaufähiges Mini-Chromaback-Gerät zu erwarten. Sahnespritzen, Glasurautomaten und Butterkremrührer sind heute ohnehin nicht mehr jedermanns Sache. Lobenswert im Zeitalter der Energiekrisen die Back-up-Heizanlage für Kohle und Holz.
Problematisch dagegen, wie die Gewerkschaft der Kochmützenträger auf den Einstieg der Elektronik in ihr Gebiet reagiert. Eine simple Stullenstreichmaschine, die auch ungelernte Kräfte bedienen können und die die Arbeitsplätze der Köche nicht gefährdet, wäre ein weniger riskanter Anfang. Allein die Lufthansa könnte Hunderte von diesen Billigmaschinen einsetzen, und die alten Gummibrötchen wären endlich ein Teil der Vergangenheit.

Christian Onnasch

Hell Verein / www.hell-kiel.de

„Steigendes Geschäftsvolumen kann uns nicht schrecken"

Dennoch gibt es zahlreiche Probleme in der technischen Dokumentation

Zu allen Hell-Geräten, die verkauft werden, gehören natürlich Programmbeschreibungen, Betriebsanleitungen, Schaltunterlagen oder ähnliches. Das ist schon so selbstverständlich, daß sich wohl kaum jemand über die mühevolle Arbeit der technischen Dokumentation Gedanken macht. Über Aufgaben und Probleme dieser Abteilung, die in vieler Hinsicht ein Schattendasein in der Firma fristet, sprachen wir mit dem Leiter der technischen Dokumentation, Wolfgang Bido.

Frage: Was umfaßt die technische Dokumentation?

Bido: Im allgemeinen versteht man unter technischer Dokumentation das gesamte Text-, Bild- und Zeichnungsmaterial, das den jeweiligen Anwender (Bedienung oder Wartung) in die Lage versetzen soll, möglichst schnell und effektiv mit oder an unseren Geräten zu arbeiten. Das reicht von Installationshinweisen über Bedienungsanleitungen, Programmbeschreibungen bis zu elektrischen Schaltunterlagen und Fehlersuchanleitungen.
Zur Zeit gehen die Aufgaben der Abteilung über den Rahmen der eigentlichen Erstellung und Pflege der technischen Dokumentation hinaus. So werden noch zusätzliche Aufgaben wie Ausgabe bzw. Verwaltung der sehr umfangreichen Dokumentation, Transport zwischen den Werken I und III etc. wahrgenommen.

Wieviel Mitarbeiter haben Sie und wie sind die Aufgaben verteilt?

Die Sollstärke für das laufende Geschäftsjahr beträgt 30 Mitarbeiter. Leider sind wir seit Monaten mit augenblicklich 20 Mitarbeitern stark unterbesetzt. Wir suchen intensiv, aber Leute sind knapp. Die Verteilung der Aufgaben ist einerseits der Hell-Produkt-Palette (Satz-, Repro-, Info- und Textil-Technik) angepaßt. Andererseits erfolgt eine Aufgabenverteilung nach Texterstellung, Texterfassung, Gestaltung, Verarbeitung, Pflege und Verwaltung.

Welche Schwierigkeiten gibt es bei der Arbeit?

Neben der Unterbesetzung, die den Schuldenberg ständig wachsen läßt, sind wir hart von den Umbauarbeiten im Werk Dietrichsdorf betroffen. Seit etwa vier Monaten haben wir eine Baustelle, die häufiges Umziehen und Umgestalten von Arbeitsplätzen erfordert. Damit ist an ein gleichmäßiges, effektives Arbeiten vorerst noch nicht zu denken.
Außerdem sind unsere Hauptinformanten im Entwicklungs- und Konstruktionbereich leider häufig der Ansicht, daß sie ausschließlich für das reibungslose Arbeiten der Fertigung zuständig seien. Dabei ist doch außer einer termingerechten Anlagen- bzw. Gerätelieferung die nachfolgende Kundenbetreuung, die in starkem Maß durch technische Dokumentation erfolgt, enorm wichtig.

Für Ihre Tätigkeit sind umfangreiche Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten notwendig. Wie behalten Sie den Überblick?

Umfangreiche Kenntnisse sind ein Ergebnis von Erfahrungen und ständigem Lernen. Die Vielfalt unserer Produkte und die in ihnen angewandte Technologie sind so breit gestreut, daß eine Person alleine sie nur oberflächlich verstehen kann, will man alle Bereiche und Produkte erfassen. Aus diesem Grund ist auch bei uns eine Spezialisierung und Arbeitsteilung erforderlich.

Wolfgang Bido

Die Technik geht in Riesenschritten vorwärts, die Firma verzeichnet enorme Steigerungsraten und wächst immer weiter. Kann die Abteilung damit Schritt halten?

Steigerungsraten bedeuten für uns nur größere Auflagen der entsprechenden Dokumentation. Schwierig wird dabei der enorme Platzbedarf. Für die Zukunft sind daher neue Wege der Texterfassung und Archivierung geplant. Die eigenen Produkte wie DIGISET bieten sich ja geradezu an, um eine modernere, schnellere und flexiblere Text- und Datenerfassung durchzuführen. Auch im Hinblick auf Mikroverfilmung werden Neuerungen auf uns zukommen.

Befürchten Sie bei wachsendem Geschäftsvolumen und wachsender Auftragslage eine Überforderung der Abteilung?

Ein steigendes Geschäftsvolumen kann uns nicht schrecken. Im Gegenteil: die steigende Nachfrage zeigt uns, daß wir noch gebraucht werden. Viel Arbeit, vor allem noch unbekannte Arbeit, werden neue Technologien mit sich bringen. Gerade der verstärkte Einsatz von Mikro-Prozessoren und Prozeß-Rechnern erfordert neue Wege bei Bedienung und Wartung. Vielleicht wird es eine wichtige Aufgabe der technischen Dokumentation, den Anwendern neuer komplizierter Anlagen die Scheu vor den ungeahnten Einsatzmöglichkeiten dieser Anlagen zu nehmen.

Was ist eigentlich...

...die Betriebsverfassung?

Die Betriebsverfassung regelt das Miteinander von Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Betrieb. Das 1952 geschaffene und 1972 neugefaßte Betriebsverfassungsgesetz räumt den Arbeitnehmern Mitbestimmungs-, Mitwirkungs- und Informationsrechte ein. Die Organe der Betriebsverfassung sind Betriebsrat, Betriebsversammlung und Wirtschaftsausschuß.

...die Bilanz?

Die Bilanz zeigt auf einen Stichtag bezogen, wie sich Vermögen und Schulden eines Unternehmens darstellen. Auf der linken, der Aktivseite, erscheinen die Vermögensteile eines Unternehmens (das Anlagevermögen, wie zum Beispiel eine Fabrikhalle oder hochwertige Maschinen; das Umlaufvermögen, wie zum Beispiel Warenvorräte und der Kassenbestand). Auf der rechten, der Passivseite, stehen das Eigen- und Fremdkapital (zum Beispiel Schulden bei Lieferanten oder Bankkredite). Die rechte Seite der Bilanz zeigt an, woher das Kapital eines Unternehmens stammt, mit dem die Vermögenswerte auf der linken Seite geschaffen wurden.

...Marketing?

Das ist die Summe aller Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, ein Gut marktgerecht zu machen und seinen Absatz zu sichern. Dieses setzt Marktforschung voraus, um die derzeitigen Kundenwünsche zu ermitteln.

Aus: Maaß-Meyerhoff „Mini Lex der Marktwirtschaft"

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Sicherheit auf allen Wegen

Wußten Sie schon, daß sich über 50 Prozent aller tödlichen Arbeitsunfälle nicht in den Betrieben, sondern auf dem Weg dorthin ereignen? Zwar ist die Zahl der reinen Arbeitsunfälle von 1970 bis 1978 von etwa zwei Millionen auf rund 1,45 Millionen zurückgegangen, die Zahl der Wegeunfälle nimmt jedoch laufend zu. Das hat die Berufsgenossenschaften, die Bundesarbeitsgemeinschaft Arbeitssicherheit und den Deutschen Verkehrssicherheitsrat dazu veranlaßt, ein gemeinsames Sicherheitsprogramm zu entwickeln, das jetzt veröffentlicht wurde. Für alle Verkehrsteilnehmer wurden unter anderem Grundregeln für einen sicheren Arbeitsweg zusammengestellt:

• Partner sein

Man sollte nicht auf die Partnerschaft anderer warten, sondern sie selbst zuerst praktizieren. Die schlechten Verständigungsmöglichkeiten der Verkehrsteilnehmer untereinander sollten durch besonders deutliches eigenes Verhalten ausgeglichen werden.

• Sich Zeit lassen

Zeitdruck und Sicherheit vertragen sich nicht. Denn jeder weiß, daß unter Zeitdruck die besten Vorsätze schnell vergessen sind. Ein Zeitpolster ist wichtig, weil bereits kleine Veränderungen im Berufsverkehr zu erheblichen Störungen führen können. Fahren oder gehen sie ein paar Minuten eher los, damit der Tag nicht schon am frühen Morgen mit Streß beginnt!

• Keine Sicherheit verschenken

Vorhandene Sicherheitseinrichtungen, zum Beispiel Fußgängerüberwege, Sicherheitsgurte, Schutzhelme usw. sollten zum eigenen Schutz genutzt werden. Alkohol und Straßenverkehr vertragen sich nicht, gleichgültig, ob man als Fußgänger, Auto- oder Zweiradfahrer unterwegs ist.

• Sich sichtbar machen

Wer rechtzeitig gesehen wird, wird nicht übersehen. Also: Als Autofahrer, Mofa-, Moped- und Motorradfahrer frühzeitig das Licht einschalten, als Fußgänger oder Radfahrer möglichst helle Kleidung tragen.

• Aufmerksam bleiben

Der tägliche Weg zur Arbeit oder zurück nach Hause ist nur scheinbar immer der gleiche: Verkehrsverhältnisse, Witterung und auch die eigene Stimmungslage können sich ständig ändern und erfordern die volle Aufmerksamkeit.

Zum ersten Mal seit der Einrichtung von Hell-Studios in aller Welt trafen sich jetzt in Kiel die Praktiker aus den Studios, Fachleute verschiedener Materiallieferanten aus Italien, den USA, aus Japan und der Bundesrepublik mit den Spezialisten des Hauses Hell zu einem Seminar. „Die neue Laser-Lichtquelle für den Chromagraph 299" war das Thema, dem sie sich neun Tage lang in praktischer Arbeit am Gerät, in Vorträgen und Gesprächen widmeten. Ziel war es, mit jeweils mehreren Versuchsanordnungen Bewertungen von Geräte-Material-Systemen zu erarbeiten. Die Hell-Scanner-Fachleute stammten aus 19 Unternehmen und Studios, darunter aus Sao Paulo, Johannesburg, Tokio, Singapur und Melbourne. Meinte einer der Teilnehmer: „Vermutlich gibt's zur Zeit an keinem Platz der Welt eine ähnlich erlauchte Versammlung von Scanner-Intelligenz wie hier".

Ein Kilogramm Butter in 44 Minuten verdient

Der Lebensstandard der Arbeitnehmer hat sich in den letzten zehn Jahren stark verbessert. Wie aus der folgenden Statistik des Bundeswirtschaftsministeriums über den Arbeitszeitaufwand für Güter und Dienste des täglichen Gebrauchs hervorgeht, mußte ein Industriearbeiter 1969 zum Beispiel für ein Rundfunkgerät (Super) 55 Stunden und 26 Minuten arbeiten, während es 1979 nur noch 16 Stunden und 24 Minuten waren.

Arbeitszeitaufwand eines Industriearbeiters für Güter und Dienste des täglichen Gebrauchs

	1969 Std.	1969 Min.	1979 Std.	1979 Min.
Mischbrot, helles, 1 kg		13		12
Zucker, Raffinade, 1 kg		13		8
Speisekartoffeln, 5 kg		23		21
Kotelett, 1 kg	1	29		51
Butter, 1 kg	1	23		44
Magarine, Spitzensorte, 1 kg		27		21
Bohnenkaffee, 1 kg	2	46	1	41
Herrenoberhemd, mittlere Qualität	3	24	2	32
Herrenstraßenschuhe, mittl. Qualität	6	18	5	25
Reglerbügeleisen	4	24	2	35
Rundfunkgerät, Super	55	26	16	24
Brief im Fernverkehr		3		3
Päckchen im Inland		11		11
Fahrt mit der Bundesbahn, 50 km Hin- u. Rückfahrt	1	19		55

Der Hintergrund dieser Statistik: Zwar stiegen die Preise — wie überall im Ausland und dort mehr als bei uns — aber die Realeinkommen der Arbeitnehmer, also die Einkommen nach Abzug der Preissteigerungen, nahmen erheblich zu — und das ist in einigen Ländern keineswegs der Fall. Die unterschiedlichen Veränderungen der Kaufkraft bei den einzelnen Gütern und Diensten sind auf die unterschiedlichen Preissteigerungen zurückzuführen. So erhöhte sich zum Beispiel der Preis für helles Mischbrot von 1969 bis 1979 stärker als der für Butter, so daß sich die Kaufkraft je Lohnminute in diesem Zeitraum bei Brot kaum, dagegen bei Butter wesentlich verbesserte.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Der Mann, der in die Luft geht

An Werktagen arbeitet er als Feinmechaniker in der Gerätemontage im Werk Suchsdorf. Am Wochenende und im Urlaub aber läßt er alles hinter und unter sich und geht in die Luft: Karl-Heinz Tanneberger (53) hat ein seltenes Hobby. Er ist Segelflieger — und nicht einer der schlechtesten.
Im südfranzösischen Fayence — rund 30 Kilometer von der Côte d'Azur entfernt, erreichte er jetzt bei minus 41 Grad mit seinem Segelflugzeug „Cirrus" die Höhe von 7840 Metern und „erflog" sich damit den Diamanten zur Gold C, eine Auszeichnung, für die man nach dem Ausklinken 5000 Meter Höhe — die sogenannte Überhöhung — erreichen muß.
Hobbypilot ist Karl-Heinz Tanneberger schon seit 1940; seit 23 Jahren ist er außerdem Wochenend-Fluglehrer im Luftsportverein Kiel. Nach Südfrankreich fährt er allerdings erst seit einigen Jahren in Urlaub. Die Verhältnisse dort sind für sein Hobby so ideal, daß es ihn jetzt aber immer wieder dorthin zieht und er ein richtiger „Südfrankreich-Fan" wurde. Die französische Flugschule ist nicht so teuer, weil der Staat dort einen Teil der Kosten übernimmt, berichtet er. Das Segelflugzeug des Kieler Luftsportvereins allerdings bringt er selbst mit — zusammengeklappt auf einem Anhänger. Wenn es dann an Ort und Stelle wieder zusammengebaut ist, beginnt das Warten auf den Mistral, den heftigen, kalten Fallwind im Rhonetal, der das Steigen in höchste Höhen am

Karl Heinz Tanneberger

Rand der französischen Südalpen erst möglich macht.
Wenn der Mistral im Wetterbericht angesagt wird, herrscht „Jubel, Trubel, Heiterkeit" unter den Segelfliegern, und es geht an den Start. Die Piloten der Linienflüge wissen, daß sie bei solchen Wetterverhältnissen einen Bogen um diese Gegend machen müssen, in der es von Segelflugzeugen wimmelt.
Das Segelflugzeug wird hier mit einem Motorflugzeug angeschleppt, bis es die richtige Höhe zum Segeln erreicht hat. Dann wird das Seil ausgeklinkt, und der Pilot sucht sich seinen Weg mit den Aufwinden in immer größere Höhen. Über Funk meldet er seine Position an die Bodenstation.
Manchmal geht es dabei ganz schön stürmisch zu. Bei seinem letzten Südfrankreichflug geriet Karl-Heinz Tanneberger in schreckliche Turbulenzen, so daß sogar sein Fotoapparat in der Kabine herumflog und zerschlagen wurde: „Das artete bald in Kunstflug aus", berichtet er. Die herrliche Aussicht auf die Ostausläufer der Pyrenäen, den Montblanc, die Poebene und auf Sizilien machten den Flug zu einem unvergleichlichen Erlebnis und entschädigten ihn für alle Mühsal. Auch die Kälte von minus 41 Grad kann einem Piloten ganz schön zu schaffen machen, wenn sie langsam aber sicher durch alle Ritzen gekrochen kommt. Wie gut sind da die „altgermanischen Langschäfter", auch „lange Unterhosen" genannt! Mit zur Ausrüstung gehörte auch eine Sauerstoffmaske, die ab und zu angelegt werden mußte.
Mit Auf- und Abstieg dauerte die ganze Tour rund drei Stunden. Angst? „Nein, Angst hatte ich nicht", berichtet der Hobby-Pilot, „durch die Luft geht der sicherste Weg nach der Unfallstatistik". Wenn man bedenkt, daß er schon knapp 10.000 Starts und Landungen hinter sich hat — die Flugstunden sind gar nicht zu zählen — kann man es fast glauben. So ist es für ihn auch selbstverständlich, daß die nächste Urlaubsfahrt wieder nach Südfrankreich geht — mit dem Flugzeug im Gepäck natürlich. (jo)

HELL-IDENTOGRAPH

ein Nebenprodukt in unserer Verkaufspalette?

Durch eine intensive Marktbearbeitung — verbunden mit der Bindung an für uns wichtige Partner aus dem Bereich der Arbeitsorganisation, der Sicherheit und Produktplanung — ist es gelungen, den HELL-IDENTOGRAPH K 140 und K 141 weltweit zu verkaufen. Die wenigsten Mitarbeiter wissen, daß bereits Geräte in Taiwan, Australien, Mexiko, UdSSR, Amerika, in arabischen Ländern und Europa stehen. In diesem Geschäftsjahr wurden ca. 350 Geräte bereits verkauft, ein Großauftrag über unseren englischen Partner DATA CARD über 225 Geräte K 141 für Mexiko war besonders erfreulich.
Die Plastikkarte als „Taschenterminal" — ein Begriff, der von vielen noch belächelt wird — soll viele Bereiche unseres Lebens vereinfachen. Im Werk I wird sich künftig hoffentlich zeigen, wieviel angenehmer die Mittagspausen sein werden. Die bargeldlose Essensausgabe ist ein kleiner Schritt im eigenen Hause.
Ich verstehe daher nicht, warum der IDENTOGRAPH gerade bei HELL ein besonderes Negativ-Image hat, was leider nur langsam abgebaut wird. Mir ist klar, daß in der Wertigkeit aller HELL-Geräte ein IDENTOGRAPH auch in Zukunft keine Spitzenfunktion einnehmen kann. Doch ist der Vertrieb bemüht, die Notwendigkeit einer Bildkarte populärer zu machen.
Wußten Sie, daß ein USA-Bürger bereits 3 Karten besitzt (EWG-Bürger 0,3 Karten) und Experten für 1985 mit einem Verbrauch von einer Milliarde Karten rechnen? Das würde bedeuten, daß dann in den Industrieländern 8 Karten pro Person ausgegeben werden!
Das ist für mich der Grund, daran zu glauben, daß der HELL-IDENTOGRAPH kein Nebenprodukt bleibt.

Gert Lohse

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Besuch vom Drachensee: Mitglieder der Behindertenwerkstatt am Drachensee, die seit zweieinhalb Jahren Montage-, Löt- und Verdrahtungsarbeiten für die Firma übernommen haben, sahen sich einmal in der Firma um. Walter Manthey zeigt ihnen, wohin ihre Produkte gehen und was daraus wird.

Taschenbuchkalender für ausländische Arbeitnehmer

Das Bundesarbeitsministerium in Bonn hat den Taschenbuchkalender „AD — Arbeitsplatz Deutschland" für die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden ausländischen Arbeitnehmer und ihre Familien zum 8. Mal herausgegeben. Diese Informationsschrift hat eine Auflage von 300.000 Exemplaren und erscheint in den Sprachen: griechisch, italienisch, portugiesisch, serbokroatisch, spanisch und türkisch.
Bei der Auflage für 1980 wurde das Schwergewicht auf Probleme der 2. Ausländergeneration gelegt.
Der Taschenbuchkalender gibt leicht verständliche Auskünfte über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in der Bundesrepublik, so beispielsweise über das System der sozialen Sicherung, über Lohnsteuerfragen, Schulpflicht, Arbeits- und Unfallschutz.
Das Taschenbuch wird von den Betreuungsorganisationen für ausländische Arbeitnehmer kostenlos abgegeben. (KND)

Fragen zur Alterssicherung?

Die BfA gibt Auskunft

Irgendwann besteht wohl für jeden Versicherten der Wunsch nach einer rentenversicherungsrechtlichen Betreuung, nach Auskunft und Beratung. Mancher Angestellte fragt vielleicht zum ersten Mal nach seiner Rentenversicherung, wenn er berufsfördernde Maßnahmen oder ein Heilverfahren in Anspruch nehmen möchte. Und jeder will einmal — wenn es soweit ist — seinen Rentenantrag stellen; was geht wie am besten, ist dann die Frage. Natürlich kann man jederzeit an die BfA in Berlin schreiben; die abschließende Arbeit wird früher oder später ohnehin dort geleistet.
Bis dahin aber hilft der persönliche Kontakt. Die BfA hat bisher in 28 Städten Auskunfts- und Beratungsstellen eingerichtet. Hier arbeiten Angestellte und Beamte der BfA, die nicht nur Unterlagen sichten, Auskünfte erteilen und Anträge annehmen, sondern den Versicherten auch individuell beraten. Das erspart dem Ratsuchenden lange und umständliche Schriftwechsel mit der BfA in Berlin. Auskunft und Beratung sind kostenlos.

In Kiel kann man sich wenden an:
BfA-Auskunfts- und Beratungsstelle
Walkerdamm 4 - 6
Tel. 0431/95021
Sprechzeiten:
Montag bis Mittwoch 8 bis 15 Uhr
Donnerstag 8 bis 18 Uhr
Freitag 8 bis 13 Uhr
Wartezeiten kann man sich ersparen, wenn man sich vorher anmeldet. Beauftragte im BfA-Außendienst halten außerdem regelmäßige Sprechtage in Stadt- und Gemeindeverwaltungen und bei den Geschäftsstellen der Krankenkassen ab, die durch Aushänge oder Anzeigen bekanntgegeben werden. Gewerkschaften, Gemeindeverwaltungen oder BfA-Auskunftsstellen können Ihnen darüber hinaus den Versicherungsältesten in ihrer Nachbarschaft nennen. Die 1800 ehrenamtlichen Berater in der Bundesrepublik haben die Aufgabe, vor allem eine ortsnahe Verbindung der BfA mit den Versicherten herzustellen und diese zu betreuen und zu beraten.

Informationsmaterial der BfA

zu beziehen durch
Bundesversicherungsanstalt für Angestellte
Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit
Postfach
1000 Berlin 88
Tel.: 030/8651

Unsere Sozialversicherung

Überblick über das System der Sozialversicherung. Ein gutes Lehrbuch für Schüler und Berufsanfänger

Jeder Monat zählt

Bedeutsame Zeiten und ihre Nachweise in der Rentenversicherung

Geld = Rente

Die Möglichkeit für Hausfrauen, Arbeiter, Angestellte und Selbständige, anhand von Tabellen die ungefähre Höhe ihrer Rente zu errechnen

Fremdwort Rente

Die Rentenversicherung hat ihre Fachsprache — hier wird sie für Laien verständlich gemacht

Krankenversicherung der Rentner

Kommentierung, Merksätze und wichtige Hinweise für Rentenbewerber
(Preis 3 DM)

Kinderheilverfahren

Überblick über Möglichkeiten und Notwendigkeiten von Heilmaßnahmen für Kinder der Versicherten

Die neue Berechnung der Rente Selbstberechnung der Rente

Doppelband: Überblick über eine komplizierte Materie und eine Anleitung, sie selbst praktisch zu bewältigen
(Preis 5 DM)

Soziale Leistungen auf einen Blick

Was kann ich beanspruchen, an wen muß ich mich wenden? Ein Wegweiser für Versicherte und Rentner

Versorgungsausgleich in der Rentenversicherung

Text und Erläuterungen zum Ersten Eherechtsreformgesetz (Preis 5 DM)

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Merkblätter und Broschüren zu speziellen Fragen. Auskunft darüber kann die Kieler BfA-Beratungsstelle, Walkerdamm 4 - 6, geben.

Hell Verein / www.hell-kiel.de

Ein Jahr Betriebssport-Sparte Schach

In diesen Tagen konnten die Schachfreunde unserer Betriebssportgruppe ihr einjähriges Bestehen feiern. Spartenleiter Rudolf Angeli berichtete während der Jahresversammlung im Bauernhaus am 7. Februar von den erfolgreichen Taten und Veranstaltungen des Schachclubs im vergangenen Jahr. Besondere Erwähnung fand hierbei die Teilnahme an einer Berlin-Reise der Schachsparte des BSV Kiel, die Austragung eines Schnellturniers im Bauernhaus (2. Platz für Hell I) und die Teilnahme am 2. Norddeutschen Schach-Schnellturnier in Hamburg (20. Platz für Hell I bei 33 teilnehmenden Mannschaften). Hervorzuheben war auch der derzeitige 1. Platz der 1. Mannschaft bei der noch laufenden Kieler Meisterschaftsrunde.
Für das Jahr 1980 sind eine ganze Reihe interessanter Veranstaltungen in der Planung.

Ein Auszug:
— April: Wochenendfreundschaftstreffen mit Siemens-Schachkollegen in Berlin
— Juni: Freundschaftstreffen mit Betriebssportlern in Lübeck.
— Juli: Wettkampf mit Besatzungsmitgliedern der Windjammerparade.
— Für die neue Runde der Kieler Meisterschaft (ca. ab Oktober) ist unsere Schachsparte bereits in der Lage, eine 3. Mannschaft zu melden; die Mitgliederzahl wuchs erfreulicherweise auf 18 an.
— November: Teilnahme am 3. Norddeutschen Schach-Schnellturnier.

Rudolf Angeli und Robert Ventzke wurden in ihren Ämtern als Spartenleiter bzw. Stellvertreter bestätigt.
Als Erfolg für die Schachsparte von Hell darf wohl auch die überraschende Nominierung von Rudolf Angeli und Robert Ventzke zum 1. und 2. Leiter der Schachsparte des BSV Kiel gewertet werden (ab Saison 80/81). Der Schachclub Hell hofft immer noch auf weitere neue Mitglieder. In der neuen Saison soll auch verstärkt auf Schachanfänger eingegangen werden. Übrigens wurde mehrheitlich beschlossen, während der normalen Spielabende im Bauernhaus auf das Rauchen zu verzichten.

Schachclub Hell - jeden Donnerstag ab 18.30 im BH

Hell-Schützen immer vorn

Auch in diesem Jahr hatten unsere Sportschützen in der letzten Januarwoche wieder zum Hell-Turnier eingeladen.
61 Mannschaften von nah und fern waren angereist, 89 Einzelschützen kämpften um die Plätze, und 91 Schützen nahmen am Preisschießen teil. Insgesamt wurden 8000 Schuß abgegeben. Ob Luftgewehr, ob Pistole, ob Einzel- oder Mannschaftswertung, ob Damen oder Herren: Auf den vorderen Plätzen hieß es stets: Hell. Aber die Verfolger waren unseren Sportlern immer dicht auf den Fersen. Nur wenige Ringe betrug der Abstand.
Fazit: Das Hell-Turnier ist zu einer festen Einrichtung geworden. Und: Die Gäste kommen gern. Schon heute liegen die ersten Anmeldungen für Januar 1981 vor. Woran liegt's? Nun, Helge Göttsch und Wolfgang Vogt, beide Vorfertigung W III, hatten wie immer alles bestens organisiert. Das Bauernhaus mit seinen vortrefflichen Einrichtungen und seiner behaglichen Atmosphäre besorgte den Rest. (wu)

„Alte Hasen" holten den Pokal

Unsere „alten Hasen" gehören noch lange nicht zum alten Eisen. Beim Turnier des Lenkwaffenzerstörers „Mölders" erreichten sie auch in diesem Jahr den ersten Platz und damit den begehrten Pokal. Das erste Spiel gegen die „Mölders" ging zwar mit 3:2 verloren. Aber dann hatten sich unsere „alten Hasen" warmgelaufen, und eine Mannschaft nach der anderen wurde besiegt. Im Endspiel standen sich dann „Mölders" und Hell noch einmal gegenüber. Diesmal wurde Hell mit 2:1 Sieger.
Die Stadtmeisterschaft der „alten Hasen" im Hallenfußball läuft auf vollen Touren. Unsere Männer sind in die Endrunde gekommen und kämpfen mit weiteren fünf Mannschaften um die Meisterschaft. (wu)

Tischtennis-Sparte sucht Verstärkung

Die Hell-Tischtennisspieler sind auf der Suche nach Verstärkung. Wer Lust hat, in einer Tischtennismannschaft zu spielen, kann sich bei Dieter Gamm, W III, Tel. 223, melden. Alle sechs Mannschaften, die die Hell-TT-Sparte bisher gemeldet hat, liegen hervorragend im Rennen. Die zweite Mannschaft liegt an der Tabellenspitze der B-Staffel und wird sicherlich den Aufstieg in die A-Staffel schaffen. Der Hell-Pokal ging diesmal an die erste Mannschaft der Stadtverwaltung. Hell I belegte dabei den vierten Platz.

Rund 6,5 Millionen essen in Kantinen

Aus jedem vierten Haushalt in der Bundesrepublik Deutschland ißt mindestens eine Person in einer Kantine: Insgesamt 6,54 Millionen Menschen. Das sind 29 Prozent mehr als 1969. Das ist den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1978 zu entnehmen. Danach essen insgesamt rund 6,54 Millionen Personen in einer Kantine. Der Anteil der regelmäßigen Kantinenesser ging jedoch gleichzeitig von rund 78 Prozent auf 71 Prozent zurück. Den größten Anteil haben die Angestellten mit 2,59 Millionen oder 40 Prozent, gefolgt von den Arbeitern mit 2,08 Millionen oder 32 Prozent. Der Rest sind Nichterwerbstätige und Selbständige.

Streß macht krank

Den Einfluß verschiedener Belastungen wie Streß und Zeitdruck auf die Entstehung eines Herzinfarktes hat eine medizinsoziologische Arbeitsgruppe der Universität Marburg jetzt untersucht. Dabei wurden etwa 400 von einem klinisch gesicherten, ersten Herzinfarkt betroffene Männer im Alter zwischen 30 und 55 Jahren eingehend getestet. Das erste Ergebnis: Die meisten von ihnen haben zuvor unter einer chronischen Arbeitsbelastung wie Lärm, Zeitdruck, häufige Störungen und übergroße Anforderungen gestanden.
Zwei Risikogruppen spielten dabei eine besonders große Rolle: Im gewerblichen Bereich sind dies die Inhaber sogenannter Zwischenpositionen, wie Meister oder Bauleiter, und im kaufmännischen Raum Angestellte, deren Status eng an den von ihnen zu erzielenden Umsatz gekoppelt ist, wie beispielsweise Handelsvertreter oder Filialleiter.
In den zwei Jahren vor Ausbruch der Krankheit erlebten die meisten Infarktpatienten durchweg doppelt so viele belastende Ereignisse im beruflichen und familiären Raum wie vergleichbare, gesunde Personen. Ein drastischer Anstieg solcher Geschehnisse läßt sich etwa drei Monate vor dem Infarkt feststellen.
Weiter stellten die Forscher fest: Das Ausmaß psychosozialer Belastungen nach einem Herzinfarkt steht in einem deutlichen Zusammenhang mit dem weiteren Krankheitsverlauf. Der Anteil hochbelasteter Menschen war bei den Verstorbenen etwa doppelt so hoch wie bei gesünderen Vergleichspersonen und außerdem beträchtlich höher als bei überlebenden Infarktpatienten. (dgk)

Neun von zehn Müttern nehmen Urlaub

Der Mitte 1979 eingeführte Mutterschaftsurlaub, der weibliche Arbeitnehmer auf Wunsch insgesamt sechs Monate nach der Geburt eines Kindes von der Arbeit freistellt, wird stark in Anspruch genommen: Neun von zehn Müttern machen von dieser gesetzlichen Regelung Gebrauch. Das ergab eine Umfrage bei einigen repräsentativen Krankenkassen, wobei bei deren Auswahl besonders die unterschiedliche Arbeitsmarktlage berücksichtigt wurde.

10 JAHRE *Wir gratulieren zum Jubiläum*

Günter Leufer, Patentabteilung W I,	01.02.80
Rolf Feindt, Prüffeld W III,	01.02.80
Reinhard Kraft, Vertrieb 2 W I,	01.02.80
Helga Rojahn, Repro W I,	02.02.80
Barbara Peters, Prüffeld W II,	03.02.80
Hans-August Rohweder, Gewindeschleiferei W III,	19.02.80
Klaus Koch, Prüffeld W III,	01.03.80
Hans-Dieter Carstens, SOW W I,	02.03.80
Günter Apsel, Großgeräte-Montage W II,	11.03.80

Herzlichen Glückwunsch

Doris Petra Mittag, geb. Jacob und Klaus-Dieter Mittag	04.01.80
Helmut Hoffmann und Frau Anke, geb. Grethe	14.02.80
Jens Howaldt und Frau Regina, geb. Möller	15.02.80

Herzlichen Glückwunsch

Alfred Henning	ein Sohn Bernd 19.12.79
Rolf Dieter Gritzuhn	ein Sohn Sebastian 05.01.80
Rolf Hasse	eine Tochter Stefanie 08.01.80
Rolf H. Gregoire	ein Sohn Rolf Christian 26.01.80
Helmut Ihms	ein Sohn Christian 26.01.80
Werner Kock	eine Tochter Anne-Kathrin 01.02.80

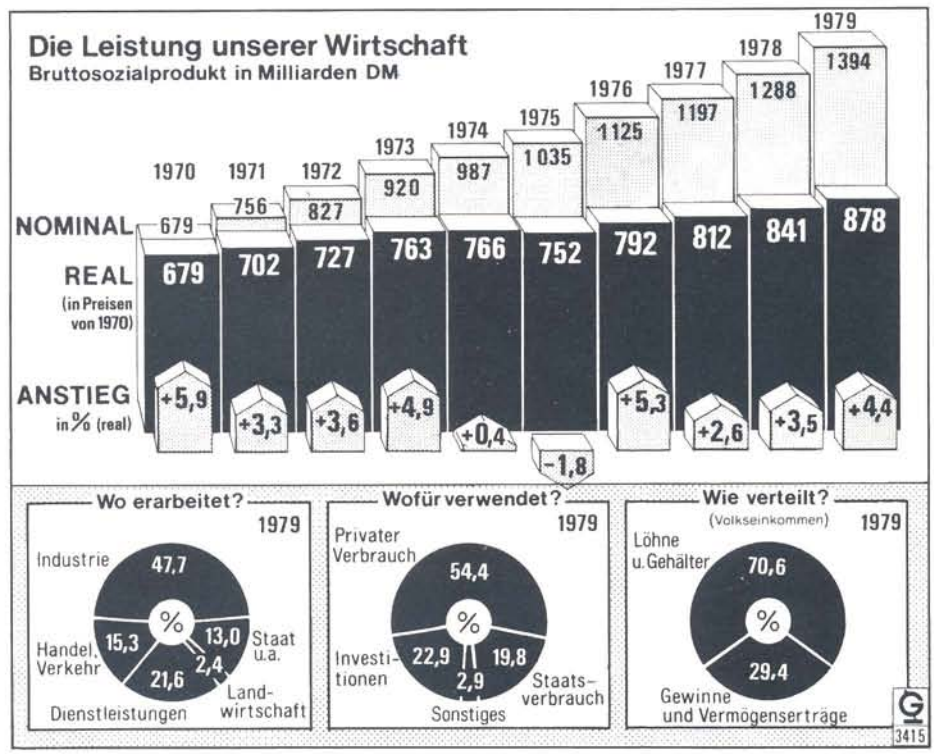
für uns alle

Werkzeitschrift der
Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH,
Grenzstr. 1-5, 2300 Kiel 14,
Tel. 0431/2001-261
Redaktion:
Erika Kandzora (ka), verantw.,
Karin Jordt (jo).
Satz und Druck: Carius Kiel.
»für uns alle« erscheint in zwangloser Folge.

Zwischen Weihnachten und Neujahr keine Betriebsferien

Für die Arbeitszeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist es zwischen Geschäftsleitung und Betriebsrat zu folgender Betriebsvereinbarung gekommen, die für alle Werke gilt:

1. Mit Ausnahme der Tage 24. und 31. Dezember 1980 wird zwischen Weihnachten und Silvester 1980 gearbeitet.
2. Für die obenbezeichneten Tage gilt folgendes:
   a) Sie werden hinsichtlich der tariflich zulässigen Arbeitszeit zu einem Tag zusammengezogen.
   b) Für diesen einen Tag ist von der Belegschaft aus dem Urlaubskontingent für 1980 ein Tag Tarifurlaub zu nehmen.
3. Besteht noch kein Urlaubsanspruch, ist für diesen einen Tag unbezahlter Urlaub zu beantragen.



Ein Jahr Arbeit = 1,4 Billionen DM

„Bruttosozialprodukt" ist ein häufig gebrauchtes, aber nicht ebenso häufig verstandenes Fremdwort. Frei übersetzt bedeutet es „wirtschaftliche Gesamtleistung". In ihr sind alle das Jahr über von unserer Wirtschaft produzierten Güter und geleisteten Dienste wertmäßig zusammengezählt. Die Autoproduktion ist darin enthalten und die Arbeit des Friseurs um die Ecke, die Leistungen des Handels, des Verkehrs und der Landwirtschaft ebenso wie die des Staates. Alle erarbeiteten Werte zusammen ergaben 1979 die astronomische Summe von 1.394 Milliarden DM, also rund 1,4 Billionen DM. Eigentlich liegt die Gesamtleistung der Bundesbürger noch höher; denn beispielsweise die Arbeitsleistung der Hausfrauen, der Heimwerker und Hobbygärtner sowie der Schwarzarbeiter kann im Bruttosozialprodukt nicht berücksichtigt werden.

Der Anstieg der Gesamtleistung zwischen 1970 und 1979 nimmt sich imponierend aus: Das Bruttosozialprodukt hat sich in dieser Zeit gut verdoppelt. Aber in diesem Anstieg steckt viel Luft, denn der Preisanstieg bläht den Wert der Leistungen künstlich auf. Legt man jene Preise zugrunde, die 1970 galten, dann schrumpft der Wert des Bruttosozialprodukts 1979 auf 878 Milliarden DM zusammen; das sind nur 29 Prozent mehr als 1970. Diese 29 Prozent geben den wahren, den realen Leistungsfortschritt unserer Wirtschaft wieder.

Globus

Hell Verein / www.hell-kiel.de